

Das Weltgeld kommt

Neues Währungssystem beschlossen / Keynes-Vorschlag setzt sich überraschend durch **VON FLORIAN MORITZ**

Die Vollversammlung der Vereinten Nationen (UN) in New York hat gestern einstimmig die Einführung eines neuen Weltwährungssystems beschlossen. Ziel ist es, die stark schwankenden Wechselkurse verschiedener Währungen zu stabilisieren und globale Ungleichgewichte beim Welthandel abzubauen. Während manche Staaten bislang hohe Exportüberschüsse machen, verschulden sich andere in dramatischer Weise. Solche Unterschiede zwischen den Leistungsbilanzen gelten als eine Ursache der 2007 begonnenen globalen Finanzkrise. Flexible Wechselkurse hatten immer wieder zu Währungsspekulation und heftigen Schwankungen beim Wert der Währungen geführt. Insbesondere ärmere Staaten litten darunter. Wenn ihre Währung nachgab, wurden Kredite aus dem Ausland oft unbezahlbar. Viele häuften Devisenreserven an, um sich vor Schwankungen zu schützen. „Das neue System ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einer gerechteren und stabilen Weltwirtschaft“, kommentierte UN-Generalsekretär Ban Ki-moon gestern Abend das Ergebnis der Verhandlungen.

Zentrale „Kontoführung“ und feste Wechselkurse

Das neue Währungssystem geht auf ein Konzept zurück, das der britische Ökonom John Maynard Keynes bereits 1944 vorgeschlagen hatte. Kernelement ist eine neue zentrale Behörde – die „International Clearing Union“ (ICU) – über die nationale Leistungsbilanzsaldo (also Überschüsse oder Defizite des gesamten Handels eines Landes) ausgeglichen werden sollen. Jeder Staat unterhält ein Konto bei der ICU, über das alle Buchungen im Rahmen des internationalen Geschäftsverkehrs

abgewickelt werden: Länder, die mehr exportieren als importieren, weisen ein Guthaben auf ihrem Konto aus, Staaten bei denen die Importe überwiegen, ein entsprechendes Soll. Die Abrechnungen erfolgen in einem neu zu schaffenden „Weltgeld“, das nur virtuell im Rahmen der ICU existiert. Diese Weltwährung steht in einem festen Austauschverhältnis zu den nationalen (bzw. regionalen) Währungen – es wird also wieder feste Wechselkurse geben, die nur in Ausnahmefällen angepasst werden.

Strafsteuern gegen Ungleichgewichte

Ungleichgewichte zwischen Netto-Exporteuren und Staaten mit Leistungsbilanzdefizit werden zukünftig durch einen speziellen Mechanismus abgebaut: Sowohl Defizite als auch Guthaben werden mit einer Strafsteuer belegt. Damit werden erstmals auch Überschuss-Länder an den Anpassungskosten beteiligt. Bislang mussten vor allem Länder mit Leistungsbilanzdefizit Sparmaßnahmen einleiten, um die Defizite und damit die Verschuldung im Ausland abzubauen.

Die Einigung bei den UN kam überraschend. Zuvor hatten sich nicht nur die Überschussländer China und Deutschland quer gestellt, sondern auch die USA, die den Dollar als Leitwährung nicht dem neuen Weltgeld opfern wollten. Buchstäblich in letzter Minute kam die US-Regierung unter Barack Obama aber zu dem Schluss, dass ein Abbau des gigantischen US-Leistungsbilanzdefizits mittels einer ICU die für sie billigste Lösung wäre. Die europäischen Regierungen wurden vom

Meinungs-umschwung der US-Regierung vollkommen überrascht und mussten ihren Widerstand schließlich unter dem Druck der eigenen Zivilgesellschaft aufgeben.

Ende einer Ära

Wie die Bürgerinnen und Bürger vom Untergang der Privatbanken profitieren **VON LUCAS ZEISE**

Nach der kompletten Verstaatlichung von Commerzbank und Deutsche Bank und nach der Pleite von Sal. Oppenheim von der Bildfläche. Die Kölner Bank hatte vor einigen Jahren, um Steuern zu sparen, ihren Stammsitz ins nahe Steuerparadies Luxemburg verlegt. Doch dann geschah, womit die Bank nicht gerechnet hatte: Die Steueroasen – zumindest die unter der Kontrolle europäischer Regierungen – wurden stillgelegt. Als erster war der Finanzplatz Luxemburg selber dran. Steuern und Bankenaufsicht wurden an das Durchschnittsniveau in Europa angepasst. Die internationalen Banken schlossen ihre Luxemburger Filialen und Fondsverwaltungen. Sal. Oppenheim stand mit dem Rücken zur Wand und ging in die Insolvenz. Dem Bankenverband ging noch 2009 der Präsident verloren. Andreas Schmitz von der Düsseldorfer Privatbank Trinkaus & Burkhardt war erst am 24. März zum Präsidenten gekürt worden. Doch die Düsseldorfer Bank wurde im August geschlossen. Bankenpräsident Andreas Schmitz war plötzlich kein Banker mehr und gab sein Amt auf.

Zur Wahl eines neuen Präsidenten kam es nicht mehr. Vier Tage vor der

Bundestagswahl musste Josef Ackermann, der Chef der Deutschen Bank, beim damals noch amtierenden Finanzminister Steinbrück antreten. Die Deutsche Bank war insolvent. Sie konnte nirgends mehr Kapital auf-treiben. Der GAU war da. Die Bundesregierung reagierte mit völlig untypischer Umsicht. Die Bank wurde im Handstreich verstaatlicht. Formell übernahm die Deutsche Bundesbank alle Aktiva und Schulden. Der Vorgang gilt seitdem als Wunder von Berlin. Entscheidend dürfte gewesen sein, dass die Koalitionsparteien im Wahlkampf versprochen hatten, den Banken keinen Cent Steuergeld mehr hinterherzuwerfen.

Die Bankenlandschaft in Deutschland ist übersichtlicher geworden. Neben den Sparkassen und genossenschaftlichen Volksbanken gibt es noch die aus Bundesbank, Deutsche Bank und Postbank entstandene Institution, die nun „Zentralkasse“ heißt. Der Kundenschwund der alten Postbank konnte so gestoppt werden. Beim Bürger ist das Sparbuch wieder modern. Kleinkredite sind leicht erhältlich. Das große Bankgeschäft dagegen stagniert. Der alte Lobby-Verband wird weder gebraucht noch vermisst.

Der alte Lobby-Verband wird weder gebraucht noch vermisst.

Der alte Lobby-Verband wird weder gebraucht noch vermisst.

Wir können auch anders



Nach dem Besuch des US-Präsidenten Barack Obama in Berlin, der vor dem Brandenburger Tor Hölderlin zitierte („Wo aber Gefahr ist, da wächst auch das Rettende.“), kommentiert der Kabarettist **MATTHIAS DEUTSCHMANN**

Satiriker sind keine Optimisten. Ihre *déformation professionnelle* ist der Zynismus. Aber in jedem Zyniker steckt ein Moralist. Der Moralist versteckt sich im Zyniker, weil er weiß: Zynismus kommt in einer ent-solidarisierten Gesellschaft besser an. Zynismus ist cool.

Moral hat Mundgeruch. Da ist was dran.

Es gibt aber Momente, da kommen dem professionellen Zyniker die Tränen. Da versagen

seine Reflexe. Er lässt sein satirisches Hackebeilchen sinken und wird nachdenklich.

Jetzt, zum Beispiel: Da kommt etwas Neues. Etwas Hoffnungsvolles. Etwas Solidarisches. Das lässt sich nicht so einfach verhackstückten und durch den kabarettistischen Fleischwolf drehen.

Wo kommt das Neue her? Keine Ahnung. Es ist einfach da. Und es ist sehr freundlich. Is that the change we can believe in?

Keine falsche Vorfreude! Der Kapitalismus geht weiter. Aber der Kasinokapitalismus ist am Ende. Die Zeit des Zockens ist vorbei. Das Credo der Spekulanten lautet: „Wenn jeder an sich selbst denkt, ist an alle gedacht!“ Dieser Satz schien schon auf dem Weg ins Grundgesetz. Nachdem eine notgedrungene Solidargemeinschaft dafür gesorgt hat, dass die Spekulanten ihre Zeche schließlich selbst zahlen mussten, ist nun ein neues Selbstbewusstsein entstanden. Nicht die unsichtbare Hand des Marktes hat die Krise beendet. Wir waren es! We, the people! Demokratie ist einfach zu wichtig, um sie dem Parlament und seinen Lobbyisten zu überlassen. Es gibt Dinge im Leben, die muss man einfach selber machen. Zum Beispiel politischen Druck.